

Peter Schulz

DAS WIDERSPRÜCHLICHE SELBST

Eine kritische Theorie kapitalistischer
Subjektivation

mandelbaum *verlag*

mandelbaum.at • mandelbaum.de

ISBN 978385476-935-4 ISBN: 978399136-028-5

© mandelbaum verlag, wien • berlin 2023

alle Rechte vorbehalten

Lektorat: ELVIRA M. GROSS

Satz: BERNHARD AMANSHAUSER

Umschlag: MARTIN BIRKNER

Druck: PRIMERATE, Budapest

Inhalt

- 7 1. Einleitung: Individuum – Kapitalismus – Subjekt
- 22 2. Karl Marx: Theorie des Gattungswesens und Kritik der politischen Ökonomie
- 97 3. Von Marx zum Marxismus
- 113 4. 1923: Die Entstehung des westlichen Marxismus
- 164 5. Marxistische Psychoanalyse: Charakterologie als Kritik der Gesellschaft
- 227 6. Das Institut für Sozialforschung: Kritische Theorie der Gesellschaft
- 336 7. Fazit: Das Subjekt des Kapitalismus
- 378 8. Epilog: Der Zerfall der Kritischen Theorie

- 438 Danksagungen
- 439 Siglenverzeichnis
- 440 Literaturverzeichnis
- 475 Ausführliches Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Individuum – Kapitalismus – Subjekt

1. Was heißt „kapitalistische Subjektivation“?

„Die Menschen machen ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen. Die Tradition aller toten Geschlechter lastet wie ein Alp auf dem Gehirne der Lebenden.“ (MEW 8: 115)

Karl Marx liefert mit diesem berühmten Satz aus dem *achtzehnten Brumaire des Louis Bonaparte* von 1852 eine Antwortperspektive auf die Frage, wieso die Reproduktion der gesellschaftlichen Ordnung vergleichsweise stabil verläuft. Nicht, weil die Menschen diese Ordnung ermöglichen wollen, sondern weil sie sie als gegebene Ordnung vorfinden und weil darüber hinaus die „Tradition“ wie ein „Alp“ auf ihrem „Gehirne“ lastet, sich also tief in ihr Bewusstsein und ihre Leiblichkeit eingeschrieben hat. Der Alp ist die Chiffre für den Grund, „warum die Mehrheit der Hungernden nicht stiehlt und die Mehrheit die Ausgebeuteten nicht streikt“ (Reich 1980: 34) – wie Wilhelm Reich und Erich Fromm in den 1930er Jahren die Frage nach der Reproduktion gesellschaftlicher Ordnung aus der Perspektive der kritischen Theorien im Anschluss an Marx formulieren.

Um diese Frage zu beantworten, gehen an Marx anschließende kritische Theorien davon aus, dass Menschen im Kapitalismus ein spezifisches Selbstverständnis erlangen. Dieses Selbstverständnis entspricht erstens den Anforderungen an sie, deren Erfüllung der Kapitalismus bedarf. Zweitens scheint von diesem Selbstverständnis aus die Idee, die gesellschaftliche Ordnung ganz anders zu gestalten – zu streiken, zu stehlen oder gar zu revoltieren –, schier

unvorstellbar. Stattdessen stülpt sich albhaf ein „kapitalistischer Realismus“ (Fisher 2013) darüber oder es wird ein Ausweg in der Abwertung anderer gesucht, in Rassismus, Sexismus oder Antisemitismus.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, Annahmen kritischer Theorien seit Marx zu rekonstruieren und zu systematisieren. Das Ergebnis dieser Rekonstruktion besteht darin, einerseits die jeweiligen Theorien einer kapitalistischen Subjektivität sans phrase herauszuarbeiten und andererseits den jeweiligen Zeitkern der Theorien zu erfassen, also zu differenzieren, was an ihren Aussagen spezifisch an die jeweilige Phase des Kapitalismus gebunden ist. Damit will diese Arbeit zugleich einen Beitrag zum Versuch leisten, „die Überlieferung von neuem dem Konformismus abzugewinnen, der im Begriff steht, sie zu überwältigen“ (Benjamin 1991g: 695) – ein Beitrag, der laut Walter Benjamin immer wieder nötig ist.

Um den Begriff der kapitalistischen Subjektivation (also den Prozess, in dem der Teil der Subjektivität formiert wird, der vom Kapitalismus abhängt) vorläufig zu bestimmen, ist einerseits ein Verständnis des Kapitalismus, andererseits des Subjekts und der Subjektivität nötig. Diese Arbeit kann nicht umfänglich darstellen, was Kapitalismus ist, sie folgt dem Kapitalismusverständnis Marx', das in seinen Grundbegriffen in Kapitel 2.3 dargestellt wird. Die zahlreichen Debatten innerhalb der Diskussion um die marxische Theorie wie auch die Kritiken, die von außen an den Marxismus herangetragen wurden – sei es die Frage der Gültigkeit der Arbeitswertlehre, der Revolutionsteleologie, der politischen Verwendung der Theorie in der Sowjetunion oder die Frage, ob ein theoretischer Entwurf aus dem 19. Jahrhundert noch dafür geeignet ist, die Gegenwartsgesellschaft zu beschreiben – werden in dieser Arbeit nicht oder nur am Rande diskutiert. Gleichwohl wird im Zuge der Rekonstruktion hoffentlich deutlich, dass sie die Kritik der politischen Ökonomie als Kritik der Arbeitswertlehre versteht, eine historische Notwendigkeit der Revolution nicht annimmt und sich auf eine Kritische Theorie bezieht, die eine marxistische Kritik der Sowjetunion formuliert hat. Auf die letzte Frage nach der Gegenwart der an Marx anschließenden kritischen Theorie versucht diese Arbeit hingegen zu antworten, indem sie aufzeigt, wie diese Theorie

als Methode zu begreifen ist, mit der Phänomene und Zusammenhänge zeitgenössischer Gesellschaften erschlossen werden können.

Eine allgemeine Bestimmung des Kapitalismus ist aber für diese Arbeit im doppelten Sinne nötig. Zum einen, um die Reichweite kapitalistischer Subjektivation zu bestimmen, zum anderen, um die Bestandteile zu benennen, deren Einfluss auf die Subjektivität zu untersuchen ist. Allgemeinest bestimmt, ist

„Kapitalismus‘ [...] in dem hier interessierenden Zusammenhang die Bezeichnung für eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die sich historisch in Europa im Ausgang des Mittelalters mit der Ablösung der feudalen Ordnung entwickelt hat und im 18./19. Jahrhundert auf hohem technologischem Niveau und verbunden mit einer erheblichen Konzentration von Kapital als Industriekapitalismus weltweit dominant geworden ist. In systematischer Hinsicht lassen sich folgende Aspekte als charakteristisch für die kapitalistische Produktionsweise und die vom Kapitalismus geprägten Gesellschaften aufweisen: (1) das Privateigentum an Produktionsmitteln sowie die Trennung zwischen Produzenten und Produktionsmitteln, (2) die Existenz eines freien Arbeitsmarktes und (3) die Akkumulation von Kapital und, damit einhergehend, die Orientierung an der Verwertung des Kapitals, also am Gewinn statt am Bedarf [...]. (4) Fungiert in einer kapitalistischen Gesellschaft typischerweise der Markt als Koordinierungsmechanismus für die Allokation sowie für die Distribution von Gütern“ (Jaeggi 2013: 2).

Der Kernmoment des Kapitalismus ist, dass Geld in Waren investiert wird, nicht um der spezifischen Eigenschaften der Waren willen, sondern um sie erneut in Geld umzuwandeln, in mehr Geld; eine Bewegung, die Marx mit der Formel $G - W - G'$ darstellt. Genauer könnte man die Funktionslogik des Kapitalismus mit dem **Prozess** „ $G - W \dots P \dots W' - G'$ “ (MEW 24: 31) bestimmen und damit die zwei für die kapitalistische Subjektivation zentralen Sphären sichtbar machen, in der der Kapitalismus bestimmte Voraussetzungen an die Subjektivität stellt: den Äquivalententausch Geld gegen Ware ($G - W$, $W - G$) (auch der Ware Arbeitskraft) und die Lohnarbeit in der Produktion (...P...).

Die Funktionslogik des Kapitals ist dabei als endlose Kette zu verstehen (MEW 23: 591ff.), die einen „*schlecht unendliche[n] Prozess*“¹ (Marx 1953: III) konstituiert. Der Prozess ist nicht nur insofern unendlich, als er nicht von selbst zu einem Ende kommt, sondern auch insofern, als der entfaltete Kapitalismus tendenziell alle Individuen erfasst. Über den Tausch, direkt oder indirekt über die Lohnarbeit und schließlich, vermittelt über die soziale Interaktion, mit vom Kapitalismus geprägten Subjekten und die Rezeption ihrer Kulturerzeugnisse, durchdringt diese Funktionslogik so die gesamte Gesellschaft und der Kapitalismus wird zu einer gesellschaftlichen Totalität (Postone 2003: 523ff.).

Totalität bedeutet hier, dass nichts Gesellschaftliches außerhalb des Kapitalismus steht und alle gesellschaftlichen Erscheinungen vom Kapitalismus durchwirkt sind. Damit ist zugleich gesagt, dass weder die Ökonomie noch die gesamte Gesellschaft im Kapitalismus hinreichend durch die marxsche Analyse des Warentausches und der Lohnarbeit beschrieben sind. Der Kapitalismus ist vielmehr als „dirty capitalism“ (Buckel 2015) zu verstehen, in dem vergeschlechtlichte, global differenzierte und rassifizierte Herrschaftsformen funktional in die Kapitalakkumulation eingebettet und miteinander verflochten sind. Totalität bedeutet nicht, dass alles Gesellschaftliche auf den Kapitalismus zurückzuführen ist. Die Geschlechterverhältnisse moderner Gesellschaften beispielsweise lassen sich nicht durch den bloßen Versuch verstehen, sie aus der kapitalistische Produktionsweise zu erklären; aber eben auch nicht, ohne zu analysieren, wie die kapitalistische Produktionsweise auf Geschlechterverhältnisse zugreift und sie reformiert (Soiland 2012). Entsprechend klärt eine Theorie der kapitalistischen Subjektivierung auch nicht das moderne Subjekt in toto auf, sondern seine aus dem Kapitalismus resultierenden Aspekte.

Die zeitliche und geografische Reichweite dieser Arbeit ist damit ebenfalls bestimmt: Sie beruht auf einem historisch an den (west-)europäischen und nordamerikanischen Verhältnissen entwickelten Theiestrang und beansprucht, überall dort Aussage

1 Kursivsetzungen in Zitaten sind hier und bei allen folgenden Zitaten stets aus dem Original übernommen.

kraft zu besitzen, wo die kapitalistische Produktionsweise durchgesetzt ist. Sie rekonstruiert dazu kapitalistische Subjektivierung als **idealen Durchschnitt** und **Tendenz** (Heinrich 2005: 28f.). Sie abstrahiert also von regionalen Besonderheiten etwa kapitalistischer Regulationsregime (Hall/Soskice 2001) und von der nicht vollständigen Durchsetzung kapitalistischer Produktionsweise gegenüber anderen Produktionsweisen wie etwa der Subsistenzlandwirtschaft. Sie abstrahiert auch von im Kapitalismus sowohl historisch als auch zeitgenössisch vorkommenden Subjektpositionen, in denen Subjekte von der Beteiligung an grundlegenden Praktiken des Kapitalismus wie Tausch und Lohnarbeit (etwa als Sklavinnen² (Marschelke 2015)) ausgeschlossen oder auf sie (als Rentiers) nicht angewiesen sind. Die hier analysierte kapitalistische Subjektivierung ist grundlegend die Subjektivierung derjenigen, deren Überleben – zumindest mittelbar – vom Kauf ihrer Lebensmittel wie vom Verkauf ihrer Arbeitskraft abhängt.

Im Hintergrund der hier rekonstruierten Theorien der kapitalistischen Subjektivierung steht dabei der Begriff des **Subjekts** und der **Subjektivität**, wie ihn Marx von Georg Friedrich Wilhelm Hegel übernimmt (MEW 1: 244). Dieser soll einerseits anzeigen, dass in der Subjektivität, also der konkreten Form beziehungsweise „Bestimmung des Subjekts“ (MEW 1: 244), das **Individuum** nicht vollständig enthalten ist, sondern es einen „unauflöselichen, empirischen Rest“ (Eichler 2013: 66) am Individuum gibt, der nicht im Subjekt aufgeht. Die Unterscheidung zwischen Subjekt und Individuum wird von Marx getroffen, wenn er formuliert, dass „das Subjekt notwendig empirisches Individuum“ ist und dieses „nur als *leibliches Individuum existiert*“ (MEW 1: 234). Sie findet sich weiterentwickelt bei den marxistischen Psychoanalytikern als Unterscheidung zwischen biologischem Schicksal als Organismus, dem Sozialcharakter und dem Individualcharakter (Bernfeld 2012a) und gewann in der Kritischen Theorie im Verhältnis vom Somatisch-

2 Diese Arbeit verwendet das generische Femininum. Es sind dabei stets Personen aller Geschlechter gemeint. Die grammatikalisch männliche Form wird daher nur dort verwendet, wenn eine konkret bestimmte Gruppe, die sich ausschließlich aus Männern zusammensetzt, bezeichnet wird.

Leiblichem zum (gesellschaftlichen) Subjekt zentrale Bedeutung. Das Individuum – um eine Formulierung von Marx zur Ware zu entwenden – „bildet also den stofflichen Inhalt“ des Subjekts, die Subjektivität ist seine „gesellschaftliche Form“ (MEW 23: 50).

Andererseits soll so ein Unterschied im Verhältnis von Subjekt und Kritik gegenüber poststrukturalistischen Theorien betont werden: Im Gegensatz zu ihnen zielt die hier entfaltete Kritische Theorie nicht auf die Abschaffung des Subjekts, sondern auf seine Verwirklichung als das Andere der Herrschaft (Beer/Sievi 2010: 9). Zwar ist die Subjektivität durch die Verhältnisse geformt, die

„Menschen sind aber nicht nur Vollzugsgehilfen der kapitalistischen bürgerlichen Gesellschaft. Mit dem ‚notwendig falschen Bewusstsein‘ bürgerlicher Subjekte ist kein Determinismus gesetzt, und kann auch nicht gesetzt sein. Dies liegt schon immanent in der konstitutiven Freiheit des bürgerlichen Subjekts. Diese Subjektivität weist in einem Moment immer schon über die Verhältnisse bürgerliche [sic!] Gesellschaft hinaus. [...] Die Subjektivität trägt die kapitalistische Gesellschaft, sie produziert und reproduziert sie, geht aber zugleich notwendig über sie hinaus“ (Zunke 2014: 31)

Um diese Differenz deutlich zu machen, wird der Prozess der Bildung der Subjektivität in der vorliegenden Arbeit mit dem Begriff der **Subjektivation** gefasst. Der Begriff der **Subjektivierung** hingegen soll für den potenziellen Prozess der Realisierung der über die Verhältnisse hinausweisenden Potenziale des Subjekts verwendet werden, in der die Subjekte tatsächlich von Objekten zu Subjekten des gesellschaftlichen Prozesses werden. **Revolutionäre Subjektivierung** steht schließlich für Subjekt-Werdung in dem Sinne, dass die „Menschen [...] ihre eigene Geschichte“ schließlich doch „aus freien Stücken“ (MEW 8: 115) machen und der auf ihnen lastende „Alp“ abgeschüttelt, also der in dieser Arbeit beschriebene Subjektivationszusammenhang überwunden, ist.³

3 Diese Unterscheidung verdankt die vorliegende Arbeit der unveröffentlichten Arbeit *Formen und Grundlagen von Subjektivierung bei Theodor W. Adorno und Walter Benjamin* von Magdalena Gerwien (2015), die Begriffe